

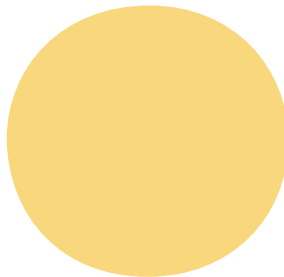
Heft 10/2013

Germanistik in der Schweiz

Zeitschrift der
Schweizerischen Akademischen
Gesellschaft für Germanistik

Herausgegeben von Michael Stolz,
in Zusammenarbeit mit Laurent Cassagnau,
Daniel Meyer und Nathalie Schnitzer

Sonderdruck



germanistik.ch
Verlag für Literatur- und Kulturwissenschaft

Die Parenthese im Gegenwartsdeutschen. Versuch einer Begriffsbestimmung

VON GILBERT MAGNUS

The aim of this article is to present the parenthesis in modern German. First, we will establish a definition of the parenthesis that is as expansive as possible (BUSSMANN 1990, BACRY 1992, ÖHLSCHLÄGER 1996, HOFFMANN 1998, DÖRING 2011, among others). Then, it is important to draw the line between the real parenthesis and what is usually called *parenthetical verbs* (URMSON 1952) or *VIP*. The *syntactic amalgams* (LAKOFF 1974) constitute another group of structures which should be distinguished from the sequences we consider to be parentheses. The paper also demonstrates that the appositive must not be considered to be at the centre of the phenomenon parenthesis. Finally, we highlight the pragmatic characteristics of parenthesis (BASSARAK 1984, 1985; BETTEN 1976; BOUCHERON 1996).

I. Einleitende Bemerkungen

Da es für mich schwierig wäre, die Parenthese in der deutschen Gegenwartssprache in folgendem Beitrag eingehend zu präsentieren, wird es mir vielmehr darum gehen, die Berührungspunkte der Thematik der Tagung (Zentralität und Partikularität) mit der Problematik <Parenthese> aufzuzeigen. Denn auch im Falle der Parenthese geht es um eine zentrale Äusserung und eine Nebeninformation, die ihrerseits verschiedene Formen annehmen kann.

Bevor die Parenthese zum Forschungsgegenstand der Sprachwissenschaftler wurde, wurde dieses Stilmittel zuerst im Rahmen der Stilistik und der Rhetorik eingesetzt. Somit fungierte die Parenthese zuerst als Satzfigur (fr. *figure*

1 Eingehendere Untersuchungen des Autors zu diesem Thema: GILBERT MAGNUS: *Mémoire et parenthèse*, in: *La mémoire* (Actes du 35e congrès annuel de l'Association des Germanistes de l'Enseignement Supérieur, Lyon, mai 2002), hg. v. JEAN-CHARLES MARGOTTON / MARIE-HÉLÈNE PÉRENNEC, Lyon 2003, S. 325–336; G.M.: *Les parenthèses en allemand: rupture ou continuité ?* in: *Énoncer: L'ordre informatif dans les langues*, hg. v. PIERRE COTTE / MARTINE DALMAS / HÉLÈNE WLODARCZYK, Paris 2004, S. 229–241; G.M.: *Entorses aux règles de la syntaxe: deux cas de déflexivité en allemand contemporain*. Symposium «Phénomènes de <déflexivité> dans les langues naturelles: aspects diachroniques, synchroniques et comparatifs», Université Lille 3 – Charles-de-Gaulle 19–20 novembre 2009 (erscheint demnächst).

de construction), genauso wie das Anakoluth. Aber PATRICK BACRY² geht davon aus, dass das Anakoluth (griech. *anakólouthon*, ‚ohne Zusammenhang‘) nichts anderes sei als ein Satzbruch, der zu einem fehlerhaften Ganzen führe. BACRY fügt dann Folgendes hinzu:

[...] die Parenthese hingegen entspricht einer ganz korrekten Satzstruktur, aber sie wird in eine andere Struktur integriert, die auch ganz korrekt sein kann und die somit provisorisch unterbrochen wird [...].³

HADUMOD BUSSMANN definiert die Parenthese im <Lexikon der Sprachwissenschaft>. Auch sie geht von dem etymologischen Ursprung des Begriffs aus:

Parenthese [griech. *pará* ‚neben‘, *éthesis* ‚Einfügung‘]. In einen Satz eingefügter selbständiger Ausdruck (Wort, Wortfolge oder Satz), der strukturell unabhängig ist vom gesamten Satzgefüge. Zu Parenthesen im weiteren Sinne zählen auch Interjektionen, Anreden und Schaltsätze.⁴

BUSSMANN betont die syntaktische Selbständigkeit des Einschubs gegenüber dem Trägersatz. Auch bei WERNER ABRAHAM wird diese Komponente hervorgehoben. Er spricht nämlich von dem «Einfügen einer selbständigen syntaktisch nicht streng angeglichenen Aussage».⁵ Bei BUSSMANN ist sogar die Rede von einem eingefügten Wort, einer Wortfolge oder einem Satz, dem sogenannten <Schaltsatz>, der bei den deutschen Grammatikern als Prototyp der Parenthese gilt. Was aber die Interjektionen und die Anredenominative betrifft, so kann man nicht umhin, bei diesen Elementen eine phatische Funktion zu sehen, während Parenthesen andere Funktionen innehaben, und zwar einerseits eine referenzielle Funktion in Bezug auf den Ko- und Kontext und andererseits oft eine in pragmatischer Hinsicht kommentierende, bewertende, korrigierende, metasprachliche etc. Funktion, was bei den Anredenominativen und den Interjektionen überhaupt nicht der Fall ist. MARTINE DALMAS spricht angesichts dieser Funktionsvielfalt von Informationen, die vom Sprecher am Rande des Handlungsstrangs erwähnt würden.⁶

2 PATRICK BACRY: *Les figures de style et autres procédés stylistiques*, Paris 1992, S. 133–136.

3 Originaltext, P. BACRY: *Les figures de style* [Anm. 2], S. 136: «[...] la parenthèse, elle, est une construction parfaitement correcte, mais qui s'insère au beau milieu d'une autre construction, qui peut elle-même être tout aussi correcte, et se voir ainsi provisoirement interrompue [...]».

4 HADUMOD BUSSMANN: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart 21990, S. 560.

5 WERNER ABRAHAM: *Terminologie zur neueren Linguistik*, Bd. 2, Tübingen 1988, S. 566.

6 Siehe MARTINE DALMAS: *Commentaire grammatical à l'agrégation d'allemand: appositions, incises et constructions détachées*, in: *Nouveaux Cahiers d'Allemand* 23/1 (2005), S. 108.

Aber nicht nur Schaltsätze (V2-Sätze) haben Parenthese-Status. Die Ellipse spielt in der Kommunikation eine wichtige Rolle. So können wir elliptische Sätze als Einschub haben oder auch verblose Sätze. Auch Verberstsätze haben hier ihren Platz. In syntaktischer Hinsicht kommt es darauf an, dass der Einschub kein Komplement des Prädikats im Trägersatz ist, dass er also nicht von der Valenz (Satzbauplan) des im Trägersatz vorhandenen Verbs gefordert wird. Ein Supplement ist normalerweise auch nicht erlaubt, es sei denn, es handelt sich um einen metasprachlichen Kommentar, der zum Beispiel die Form eines Nebensatzes annimmt.

Ein weiteres Kriterium sind die Pausen, die die Parenthese einrahmen. In der einschlägigen Literatur⁷ (DEHÉ / KAVALOVA 2006, HOFFMANN 1998, PITTNER 1993, SCHINDLER 1990) wird dies oft betont. ÖHLSCHLÄGER stellt fest, dass Pausen häufig als Grenzsignale fungierten, dass diese jedoch nicht obligatorisch seien⁸. Ausserdem wird behauptet, dass Parenthesen schneller, tiefer und leiser als der Trägersatz seien (progrediente Intonation). Auch dies wird von DÖRING in Frage gestellt. In einem aus 67 prototypischen V2-Parenthesen bestehenden mündlichen Korpus hat DÖRING beweisen können, dass etwa ein Drittel der Datensätze der Hypothese <Anstieg der Sprech- bzw. Artikulationsgeschwindigkeit> widerspricht.⁹ Der Hypothese <Veränderung der Grundfrequenz> widerspricht circa ein Viertel bis ein Drittel der Datensätze. Und was die Hypothese <geringere Intensität> betrifft, so widersprechen circa 40 bzw. 60% der Datensätze dieser Hypothese.

Somit können in den folgenden Beispielen die Sequenzen in Kursivschrift als Parenthese-Kandidaten angesehen werden:

7 In alphabetischer Reihenfolge: HANS ALTMANN: Formen der <Herausstellung> im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen, Tübingen 1981; NICOLE DEHÉ / YORDANKA KAVALOVA: The syntax, pragmatics, and prosody of parenthetical *what*, in: English Language and Linguistics 10/2 (2006), S. 289–320; LUDGER HOFFMANN: Parenthesen, in: Linguistische Berichte 175 (1998), S. 299–328; KARIN PITTNER: *So* und *wie* in Redekommentaren, in: Deutsche Sprache 21/4 (1993), S. 306–325; WOLFGANG SCHINDLER: Untersuchungen zur Grammatik appositionsverdächtiger Einheiten im Deutschen, Tübingen 1990.

8 GÜNTHER ÖHLSCHLÄGER: Überlegungen zur Funktion von Parenthesen, in: Sprache und Kommunikation im Kulturkontext. Beiträge zum Ehrenkolloquium aus Anlass des 60. Geburtstages von Gotthard Lerchner, hg. v. VOLKER HERTEL / IRMHILD BARZ / REGINE METZLER / BRIGITTE UHLIG, Frankfurt a.M. 1996, S. 315–324, hier S. 317.

9 SANDRA DÖRING: Parenthesen im Deutschen. Untersuchung syntaktischer und prosodischer Aspekte. Dissertation (Manuskript), Philologische Fakultät der Universität Leipzig (unter der Leitung von Prof. Dr. Günther Öhlschläger), 2011, S. 94–95.

Einmal – *das war in den Ferien und ist noch gar nicht lange her* –, da wohnte ich in einer Pension bei Luzern und sah auf den grauen See.¹⁰

Wenn ich sage «Oben» oder «Unten», so ist das ja schon eine Behauptung, welche Erklärung fordert, denn ein Oben und Unten gibt es nur im Denken, nur in der Abstraktion. Die Welt selbst kennt kein Oben noch Unten.

So ist denn auch, *um es kurz zu sagen*, der *Steppenwolf* eine Fiktion.¹¹

Meine Geburt ging, wenn ich recht unterrichtet bin, nur sehr langsam und nicht ohne künstliche Nachhilfe unseres damaligen Hausarztes, Doktor Mecum, vonstatten, und zwar hauptsächlich deshalb, weil ich mich – *wenn ich jenes frühe und fremde Wesen als ›ich‹ bezeichnen darf* – ausserordentlich untätig und teilnahmslos dabei verhielt, die Bemühungen meiner Mutter fast gar nicht unterstützte und nicht den mindesten Eifer zeigte, auf eine Welt zu gelangen, die ich später so inständig lieben sollte.¹²

Sie, die gar keine Säufer sind – *oder sollten sie doch welche sein?* – werden Säufer sein, bevor es Abend geworden ist.¹³

Endgültig mit diesem Ausgang der Landtagswahl [in Nordrhein-Westfalen] am 22. Mai wurden negative Auswirkungen für die Handlungsfähigkeit im parlamentarischen Raum unabweisbar. Die Agenda 2010 mit ihren Konsequenzen schien zum wiederholten Male ursächlich für ein Votum der Wählerinnen und Wähler gegen meine Partei. Wenn diese Agenda fortgesetzt und weiterentwickelt werden soll – und das muss sie –, ist eine Legitimation durch Wahlen unverzichtbar. (*Beifall bei der SPD*)¹⁴

Weitere Parenthese-Kandidaten könnten die weiterführenden Nebensätze und die appositiven Relativsätze sein, die beide eine kommentierende Funktion haben. Ich werde aber hier nicht darauf eingehen können.

10 Kurt Tucholsky: *Panther, Tiger & Co.*, Reinbek bei Hamburg 2000, S. 27.

11 Hermann Hesse: *Der Steppenwolf*, Frankfurt a. M., 111979, S. 63–64.

12 Thomas Mann: *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*, Frankfurt a. M. 231982, S. 8.

13 Heinrich Böll: *Irisches Tagebuch*, München 1978, S. 103.

14 Rede Gerhard Schröders vor dem Bundestag 01.07.2005, URL: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btp/15/15185.pdf> (03.10.2012).

II. Was man nicht als Parenthese ansehen kann

Zwei Arten von Strukturen können nicht als Parenthese angesehen werden:

II.1. Die integrierte Parenthese oder *parenthetical verb*¹⁵ oder *VIP*¹⁶

Dabei geht es um folgende Struktur:

«Da will ich Ihnen mal einen prima Rat geben», *sagt er*, «das beste wird es sein, Sie schreiben über Sachen, die Sie kennen. Also, von der Untergrundbahn und Hotels und solchem Zeug. Und von Kindern, wie sie Ihnen täglich an der Nase vorbeilaufen und wie wir früher einmal selber welche waren.»¹⁷

Hier kann man nicht mehr von syntaktischer Selbständigkeit der Sequenz *sagt er* sprechen. Was ist hier Trägersatz? Was ist Parenthese? Der umrahmende Satz ist das Akkusativobjekt des Verbs *sagen*. So entsteht eine Interdependenz zwischen Einschub und umrahmendem Satz. Der Einschub liefert uns Einzelheiten über den Rahmen der Redewiedergabe (Wer wendet sich an wen in einer bestimmten Kommunikationssituation? Und durch welches Verb wird diese Redewiedergabe eingeleitet? Durch ein neutrales Verb wie *sagen* oder ein Verb, das mehr oder weniger emotional geprägt ist).

II.2. Das *syntactic amalgam*

Hier handelt es sich um folgenden Gebrauch:

Das Frühstück, *Verzeihung, die Sitzung*, wurde sofort abgebrochen.¹⁸

Max Frisch – *ich widerstehe der Versuchung zu sagen: erzieht uns, nein* – hilft uns, es mit einer raffinierten und hartnäckigen Form der Selbsttäuschung aufzunehmen, die uns ständig mit Beschwichtigung oder Gewalt vorlieb nehmen lässt, statt die harte Arbeit, den Verzicht, die Unscheinbarkeit, den mühseligen Ausgleich auf uns zu nehmen, aus denen das Friedenmachen auch besteht.¹⁹

15 Der Begriff *parenthetical verb* wurde m. W. von URMSON geprägt. JAMES O. URMSON: *Parenthetical Verbs*, in: *Mind* 61 (1952), S. 480–496.

16 *VIP: verb-first integrated parenthetical*.

17 Erich Kästner: *Emil und die Detektive*, Hamburg ¹²⁶1979, S. 10.

18 Tucholsky: *Panther* [Anm. 10], S. 21.

19 Max Frisch / Hartmut von Hentig: *Zwei Reden zum Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1976*, Frankfurt a. M. 1977, S. 20.

Auch hier kann von syntaktischer Selbständigkeit nicht die Rede sein. Der Begriff «syntactic amalgam» stammt von LAKOFF:

By a «syntactic amalgam» I mean a sentence which has within it chunks of lexical material that do not correspond to anything in the logical structure of the sentence; rather they must be copied in from other derivations under specifiable semantic and pragmatic conditions. I will attempt to show that there are some clear cases of constructions that require treatment in terms of amalgams, and some other suggestive cases – enough to indicate that amalgams are a real phenomenon in English.²⁰

DÖRING kommentiert solche Konstruktionen:

Festzustellen bleibt allerdings, dass kein Trägersatz im eigentlichen Sinne vorliegt und auch keine syntaktisch unabhängige Parenthese, sondern dass es sich eher um eine Verknüpfung handelt, in der sprachliches Material doppelte Verwendung findet.²¹

II.3. Die lockere Apposition als ambivalente Form

Zum Beispiel:

Zwischen kaiserlicher Hofburg, der sanierten Shoppingmeile Mariahilfer Straße und dem Szenenviertel Spittelberg gelegen, verbindet das neue Kulturareal Tradition und Moderne. Nach allen Seiten offen, präsentiert sich das MQ [MuseumsQuartierWien] als architektonische Verbindung zwischen restaurierten Barockbauten – *den ehemaligen Hofstallungen des Kaiserhauses* – und der modernen Baukunst der Architekten Laurids und Manfred Ortner.²²

Was bei der lockeren Apposition gegen den Parenthese-Status spricht, ist die Tatsache, dass sie mit der Bezugsnominalphrase in Kasus, Numerus und Genus kongruiert, auch wenn manchmal der Nominativ eingesetzt werden kann. So ist die syntaktische Selbständigkeit der lockeren Apposition eher begrenzt.

20 GEORGE LAKOFF: Syntactic Amalgames, in: Berkeley Studies in Syntax and Semantics Vol. 1, hg. v. CHARLES FILLMORE / G.L. / ROBIN LAKOFF, Berkeley 1974, S. 321.

21 DÖRING: Parenthesen [Anm.9], S. 61.

22 Spiegel Online 25.09.2001, URL: <http://www.spiegel.de/reise/staedte/oesterreich-wiener-melange-a-159063.html> (23.11.2012).

Jedoch sind die Appositionen wie die Parenthesen weglassbar und oft intonatorisch markiert. Ferner tritt die Apposition nicht immer in direkter Folge auf die Bezugsphrase auf. Somit zeigen sie sich nach RAABE «stellungsvariabel».²³ Ausserdem sind Appositionen adordinierte Strukturen,²⁴ denen der Äquativ²⁵ zugrunde liegt. Es wäre also nicht unangebracht, von einem Kontinuum bei den verschiedenen Parenthese-Kandidaten zu sprechen. Die V2-Parenthese würde in diesem Fall den harten Kern bilden, die Apposition würde am Rande dieses Phänomens stehen.

III. Pragmatische Charakteristika der Parenthese

Nicht nur die Syntax und die Semantik spielen bei der Definition der Parenthese eine Rolle, sondern auch die pragmatischen Aspekte. Und in dieser Hinsicht möchten wir die Ansätze von A. BASSARAK, A. BETTEN und von S. BOUCHERON anführen.

III.1. Armin Bassarak (1984, 1985)

Bei ARMIN BASSARAK²⁶ werden sehr interessante pragmatische Charakteristika der Parenthese herausgearbeitet. Nach BASSARAK soll die «Nebenhand-

23 HORST RAABE: Apposition. Untersuchungen zum Begriff und zur Struktur der Apposition im Französischen unter weiterer Berücksichtigung des Deutschen und Englischen, Tübingen 1979, S. 329.

24 SCHANEN / CONFAIS sprechen in zwei Fällen von Adordination (die sie übrigens mit der Adjunktion in Verbindung bringen), und zwar bei der Koordination von zwei oder mehreren gleichrangigen Elementen (*Er fuhr in die Stadt und besuchte seinen Freund; Er kaufte Obst, Fleisch und Gemüse*) und bei der Zuordnung von zwei Elementen, die nicht gleichrangig sind, was beim Einschub und der Apposition der Fall ist (*Er hat Obst – Pflirsche und Birnen – gekauft; Damals – wann war es? – wollte ich Rennfahrer werden*). FRANÇOIS SCHANEN / JEAN-PAUL CONFAIS: Grammaire de l'allemand: formes et fonctions. Paris 1989.

25 In BERNARD POTTIERS «Sémantique générale» (Paris 1992) wird der Äquativ (fr. *équatif*) folgendermassen dargestellt: «L'équatif: *Le chat est un mammifère; Madrid est la capitale de l'Espagne* ne concerne en fait qu'une seule entité, glosée par un équivalent plus ou moins strict (C, =)». Bei einer Apposition gilt die Regel: *Le chat, un mammifère = le chat est un mammifère ≠ le chat qui est un mammifère*.

26 ARMIN BASSARAK: Grammatische und handlungstheoretische Untersuchungen an Parenthesen, Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades „Doktor phil.“, eingereicht bei der Akademie der Wissenschaften der DDR, Forschungsbereich Gesellschaftswissenschaften, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Humboldt-Universität Berlin (Manuskript), 1984, S. 171ff. Ebenfalls A. BASSARAK: Zu den Beziehungen zwischen Parenthesen und ihren Trägersätzen, in: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung (ZfPSK) 38/4 (1985), S. 368–375, hier S. 373–374.

lung» als spezifische Funktion der Parenthese im sprachlichen Handeln (das heisst beim Produzieren von Sprechakten) betrachtet werden. Und innerhalb dieses allgemeinen Rahmens haben wir in pragmatischer und semantischer Hinsicht zwei verschiedene Relationen zwischen dem Trägersatz und der Parenthese. Wir haben entweder eine Nebenhandlung, die mit der im Trägersatz vollzogenen Haupthandlung (semantisch) koordiniert ist, das heisst, dass es keine semantische Hierarchie zwischen der Parenthese und dem Trägersatz gibt.

Wo hast du dieses seltene Exemplar (*zeig's doch mal her!*) eigentlich aufgetrieben?²⁷

Oder aber wir haben eine Relation, die von BASSARAK als dominierend-subidiär bezeichnet wird. In diesem Fall stütze die subsidiäre Handlung die Erreichung des Zieles der dominierenden, wie wir es in folgendem Beispiel feststellen können:

Bei Beginn der Welt hatten die Menschen vier Arme und vier Beine, wurden aber für ihren Hochmut – *denn sie verglichen sich mit den Göttern* – gehälftet und hoffen seitdem, durch Liebe wieder vereint und eins zu werden.²⁸

Ein weiterer, sehr interessanter Beitrag in diesem Rahmen wäre der von ANNE BETTEN. BETTEN versucht nämlich den Zusammenhang zwischen Ellipsen, Anakoluthen und Parenthesen herzustellen, indem sie jedes Mal die Kommunikationssituation in Betracht zieht.

III.2. Anne Betten (1976)

ANNE BETTEN²⁹ möchte in dem Aufsatz <Ellipsen, Anakoluthen und Parenthesen. Fälle für Grammatik, Stilistik, Sprechakttheorie oder Konversationsanalyse?> eine Dialoggrammatik als Teil einer Interaktionsgrammatik in die Wege leiten. Sie geht dabei von den Grice'schen Konversationsmaximen (1975) aus und schlägt vor, sie zu ergänzen, sodass der Sprecher jene Strategie wählen kann,³⁰ die der Situation am besten entspricht. Wir zitieren (gekürzt) A. BETTEN :

27 Beispiel in BASSARAK: Zu den Beziehungen [Anm.26] S. 372.

28 Beispiel in BASSARAK: Zu den Beziehungen [Anm.26], S. 371.

29 ANNE BETTEN: Ellipsen, Anakoluthen und Parenthesen. Fälle für Grammatik, Stilistik, Sprechakttheorie oder Konversationsanalyse? in: Deutsche Sprache 4 (1976), S. 207–230.

30 BETTEN: Ellipsen [Anm. 29], S. 225.

- a) Rede nichts Selbstverständliches [...]!
 a') Sobald du merkst, dass der Hörer verstanden hat, was du ihm mitteilen willst, ist eine Fortsetzung deiner Rede in vielen Situationen unnötig oder unangemessen (Folgen z. B. Satzabbruch oder Ellipse).
- b) Rede nichts Unverständliches [...]!
 b') Sobald du merkst, dass der Hörer dich nicht (mehr) versteht, unterbrich deine Rede, ändere deine weitere Planung und/oder schiebe eine Erläuterung ein oder nach (Folgen z. B. Anakoluth bzw. genauer spezifizierte Formen des Konstruktionswechsels und/oder Parenthese bzw. Nachtrag).
- c) Rede nichts Unverantwortliches, was deiner Meinung nicht entspricht [...]!
 c') Sobald du merkst, dass du unzutreffend formulierst, brich ab und/oder korrigiere dich im Folgenden.

Dieses Planen je nach der Sprechsituation scheint mir besonders interessant zu sein. Im Falle BETTENS betrifft es natürlich nur die mündliche Kommunikation. Es könnte allerdings auch für die schriftliche Kommunikation in Betracht kommen.

Und schliesslich einen Beitrag zur französischen Sprache vonseiten SABINE BOUCHERONS.

III.3. Sabine Boucheron (1996)

In ihrer Dissertation, die den Titel *«Parenthèse et tiret double: étude linguistique de l'opération de décrochement (typo)graphique»* trägt, widmet sich SABINE BOUCHERON zuerst den Theorien zum Thema Interpunktion, bevor sie das Verfahren des typographischen Bruchs beschreibt. Und was die Satzzeichen Parenthese oder Gedankenstrich betrifft, so entwickelt BOUCHERON zwei interessante Perspektiven. Die Parenthese sei einerseits ein Raum der Freiheit, ein Werkzeug, das uns erlaube, aufzuatmen und dem Trägersatz zu entfliehen (Zentrifugalkraft). Andererseits schaffe die Parenthese eine Zentripetalkraft dadurch, dass sie eine Verlagerung, eine andere Ebene einführe. BOUCHERON: «Wir gelangen da in eine Sphäre, die uns dazu zwingt, den Sinn erneut in Betracht zu ziehen, in eine Sphäre, wo der Sinn angepasst und ausgehandelt wird».³¹

31 SABINE BOUCHERON: *Parenthèse et tiret double. Étude linguistique de l'opération de décrochement (typo)graphique*. Thèse de doctorat nouveau régime, Paris III (Jacqueline Authier-Revuz, dir.), 1996, Originaltext auf S. 431: «Nous entrons là dans un lieu qui oblige à un retour sur le sens, un lieu d'ajustement et de négociation du sens».

IV. Bilanz

In syntaktischer Hinsicht steht der Aussagesatz, der sogenannte Schaltsatz, im Mittelpunkt der Erscheinungsform ‹Parenthese›. Die parenthetische Sequenz kann aber auch andere sprachliche Formen annehmen (verblose Sätze, Nominal- und Präpositionalphrasen, usw.). Was die semantische und pragmatische Funktion der Parenthese betrifft, so kann sie einen referenziellen Wert haben, d. h. sie bezieht sich auf einen Gegenstand, von dem die Rede ist. Sie kann auch einen metasprachlichen oder metadiskursiven Kommentar bilden. Diese Sequenzen stehen dann am Rande des Phänomens, das wir hier behandelt haben. Sie verdienen aber nichtsdestoweniger unser volles Interesse.

Heft 10/2013 – Aus dem Inhalt

GEORG KREIS

Zentralität und Partikularität. Organisationsformen und Strukturbilder
des öffentlichen Lebens

REGULA SCHMIDLIN

Die Plurizentrik des Deutschen. Ein linguistisch-lexikographisches Konstrukt?

AFRA STURM / BRITTA JUSKA-BACHER

Methodische Überlegungen zu einem Schweizer Standard-Wörterbuch

GÜNTER SCHMALE

Gesprochenes Deutsch. Normabweichende Partikularität oder eigene Norm?

ASTRID STARCK

Jiddische Literatur in Berlin in der Zwischenkriegszeit. Wechselspiel zwischen
Zentrum und Peripherie

MICHAEL ANDERMATT

«Hussah! Hussah! Die Hatz geht los!» Antikatholizismus bei Gottfried Keller

YAHYA ELSAGHE

Zentrum und Peripherie in Thomas Manns Novelle vom «Kleinen Herrn Friedemann»

PHILIPPE WELLNITZ

Thomas Hürlimanns Theater. Ein Dialog mit der Heimat Schweiz

Germanistik in der Schweiz

ISBN 978-3-033-04394-7

